

Mannigfaltigkeit erhält aber in der gemeinschaftlichen Anschauungsweise, die in den einzelnen Zeiträumen ihren speciellen Ausdruck findet, ihre Regel, ihre Begrenzung. Soll daher die nationale Archäologie mit Erfolg an ihre grosse Aufgabe sich wagen, so ist es ihre erste Pflicht, den speciellen Ausdruck und das Gepräge, das in den einzelnen Perioden des historischen Daseins der Völker die Denkmale derselben an sich tragen, aufzusuchen und mit prüfendem Blicke zu erforschen. Dass eine solche Untersuchung grosse Schwierigkeiten darbietet, leuchtet wohl von selbst ein. Vor Allem wird ein strenges Detailstudium der Geschichte und sodann die Autopsie, die eigene Anschauung der Alterthumsdenkmale erfordert, um dasjenige, was als Resultat der in einer gewissen Periode herrschenden Anschauungsweise, Bildung und Sitte erscheint, wie auch das, worin sich der eigenthümliche Nationaltypus ausspricht, hervorzuheben, um sodann die stumme aus den Denkmalen ferner Zeiten gefügte Hieroglyphenschrift deuten zu können.

Die Nothwendigkeit einer solchen vergleichenden Forschung ist bei der Untersuchung der Cultur-Denkmale der mittel- und nord-europäischen Völker vorzüglich nothwendig, zumal wenn jene Denkmale der fernen, in vorhistorisches Dunkel gehüllten Urzeit angehören. Dort, wohin die Fackel der Geschichte keinen Strahl mehr entsendet, erschliesst sich ein weites Gebiet der archäologischen Forschung. Diese ist berufen, den Faden, den die Geschichte weiter zu spinnen nicht vermag, wieder aufzunehmen, und mit demselben tiefer einzudringen in das dunkle Labyrinth ferner vergessener Zeiten. Soll aber die Archäologie sich nicht auf den zahllosen, dunklen Pfaden jenes Gebietes verirren, so muss ihr Blick durch vergleichende Forschungen geschärft und ihr Weg durch die Leuchte der archäologischen und wohl auch der naturhistorischen Kenntnisse und Erfahrungen erhellet werden. Wohl mag es Manchem bedünken, dass solche minutiöse Forschungen auf dem Gebiete der fernen Vergangenheit bloss unsichere, nebelhafte Ergebnisse zur Folge haben und die Mühe eines solchen Unternehmens kaum lohnen dürften; erwägt man hingegen, wie ein einziger glücklicher Fund, durch welchen irgend eine historische oder ethnographische Individualität constatirt erscheint, zum charakteristischen, prägnanten Kennzeichen einer ganzen historischen oder ethnographischen Gruppe wird, so kann man leicht absehen, wohin eine solche Forschung führen muss. Ist einmal eine